Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1928

54 (8.5.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-883031

Visual Library

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von L. Zirk.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt" für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld.
Fernruf Nr. 90 Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 ₰, Familienanzeigen 10 ₰, auswärts 20 ₰, Reklamezeile 50 ₰. Schließfach 10.
Für durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht.

№ 54. Elsfleth, Dienstag, den 8. Mai 1928.

Chronik des Tages.

— Bei der feierlichen Promotion des Reichsaußenministers Stresemann und des amerikanischen Botschafters Shurman in Heidelberg wurden hochpolitische Reden über den Kriegsächtungspakt gehalten.

— Der Bischof von Hildesheim, Dr. Ernst, ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

— In Tsinanfu sollen bei den Plünderungen südchinesischer Truppen 300 japanische Einwohner getötet worden sein.

— In einem Bergwerk der Ostrandminen in der Nähe von Johannesburg wurden durch Absturz eines Förderkorbes 18 Eingeborene getötet und fünf schwer verletzt.

— In den deutsch-holländischen Grenzbezirken wütet ein Moorbrand, der unübersehbaren Schaden anrichtet.

— In Gladbeck drangen am hellen Tage drei maskierte Räuber in die Reichsbankstelle ein, schossen einen Beamten nieder und entkamen unerkannt mit dem gesamten Geld.

— Der Start des Generals Nobile zum Weiterflug von Vadsö nach Spitzbergen mußte wegen schlechter Witterungsverhältnisse aufgeschoben werden.

— Die neu gegründete Stadt Lolong in der kanadischen Provinz Saskachewan soll den Namen Fitzmaurice erhalten.

Kriegsgefahr im Fernen Osten.

Seit einigen Wochen kommen wieder einmal allerhand alarmierende Nachrichten aus dem Fernen Osten. Allerdings stammen die Berichte fast ausschließlich aus englischer und japanischer Quelle, so daß man sie mit einer gewissen Vorsicht aufnehmen muß. Im Mittelpunkt der Ereignisse in Ostasien steht die chinesische Stadt Tsinanfu, die Hauptstadt der Provinz Schantung, in der zur Zeit heftige Kämpfe zwischen den chinesischen Südtruppen und dem vor kurzem in Tsingtau gelandeten japanischen Expeditionskorps entbrannt sind. Die Lage in Tsinanfu hat sich in den letzten Tagen so zugespitzt, daß daraus nur allzuleicht ein ernster Konflikt zwischen den beiden ostasiatischen Staaten China und Japan entstehen kann, bei dem die übrigen im Fernen Osten interessierten Mächte Amerika, England und Rußland kaum tatenlos beiseite stehen dürften.

Wie alljährlich, waren mit Beginn des Frühjahrs auch diesmal die inneren Kämpfe in China wieder aufgelebt, und zwar hat es den Anschein, als ob in diesem Jahre die Entscheidung in dem Kampf um die Macht in China fallen soll. Im Gegensatz zu früher, wo oft ein halbes Dutzend Generäle miteinander um die Herrschaft rang, sind es gegenwärtig nur zwei große Parteien, die den Endkampf unter sich ausfechten. Im Norden herrscht der Machthaber von Peking und der Mandschurei, Marschall Tschangtsolin, während im Süden die Nationalisten unter Führung des Generals Tschangkaischeks weite Gebiete Chinas ihrer Herrschaft unterworfen haben. Im Laufe des vergangenen Jahres hatte die Südarmee bekanntlich große Erfolge erzielt. Schanghai, der wichtigste Hafen- und Handelsplatz Chinas, fiel in die Hände der Nationalisten, die ihren Siegeszug immer weiter fortsetzten und erst bei Einbruch der Winterzeit an der Südgrenze der Provinz Schantung Halt machten. Nach mehrmonatiger Winterpause setzten die Kämpfe Anfang April wieder mit voller Schärfe ein. Während Tschangtsolin sich mit kleineren Vorstößen gegen einzelne über den Hoangho, den „Gelben Fluß", vorgedrungene Abteilungen der Südarmee begnügte, leitete der Führer der Südtruppen Tschangkaischek zusammen mit dem General Feng eine große Offensive ein, deren Ziel Tsinanfu, die Hauptstadt Schantungs war. Trotz erbitterter Gegenwehr der Nordtruppen wurde die Stadt am 1. Mai von den Hauptkräften Tschangkaischeks besetzt. Damit waren die Südtruppen am Hoangho angelangt, und wenn es ihnen gelingt, diese letzte Verteidigungslinie Tschangtsolins zu überschreiten, dann steht ihnen der Weg durch die ebene Provinz Chili offen, und der Fall Pekings kann nicht mehr lange auf sich warten lassen, allerdings mit der einen Einschränkung, daß die Südarmee nicht durch eine dritte Macht in ihrem Siegeszug unterbrochen wird. Und diese Möglichkeit ist bereits gegeben.

Vor einigen Wochen hat nämlich die japanische Regierung in Tsingtau, dem bekannten Hafen des ehemaligen deutschen Schutzgebietes Kiautschau, etwa 3000 Mann gelandet und in Eilmärschen nach Tsinanfu entsandt, um dort den Schutz der Schantungbahn und der japanischen Handelsinteressen zu übernehmen. Sowohl die Pekinger Regierung als auch die Nationalisten erhoben sofort Einspruch gegen diese Einmischung Japans in die inneren chinesischen Angelegenheiten Chinas und lehnten die Verantwortung für etwaige Folgen ab. Diese Folgen haben nicht lange auf sich warten lassen. Kurz nach der Einnahme Tsinanfus kam es bereits zu ernsten Zusammenstößen zwischen den Japanern und den Südtruppen. Schließlich gelang es dem japanischen General Fakuda, der die japanischen Truppen in Tsinanfu befehligt, mit Tschangkaischek zu einer Vereinbarung zu kommen, auf Grund deren die Chinesen die japanische Siedlung räumen sollten. Diese Vereinbarung ist jedoch nur kurze Zeit eingehalten worden. Nach einigen Stunden versuchten chinesische Truppen die Siedlung zu stürmen. Der japanische Sicherheitsgürtel wurde durchbrochen. Die Japaner wurden unter Zurücklassung von Verwundeten zum Rückzug gezwungen und verbarrikadierten sich am Ausgang der Stadt. Die japanische Stellung soll den ganzen Tag über von chinesischen Truppen umzingelt gewesen sein. Während dieser Umzingelung befand sich die 3000 Mann starke japanische Abteilung in einer kritischen Lage gegenüber den 40 000 Chinesen. Infolge Zerstörung der über den Gelben Fluß führenden Brücke konnten die aus Tientsin eintreffenden japanischen Verstärkungen ihren Kameraden bisher nicht zu Hilfe kommen.

In Tokio herrscht deshalb große Besorgnis. Die japanische Regierung hat sofort die Entsendung von Verstärkungen angeordnet. In mehreren Transporten sind weitere 5000 Mann in japanischen Häfen nach Tsingtau eingeschifft worden. In Dairen in der Mandschurei ist eine gemischte japanische Brigade von 2000 Mann auf dem Wege nach Tsingtau verschifft worden. Aus Korea ist eine japanische Fliegerabteilung unterwegs, aus Tientsin ein Panzerzug. Die japanische Admiralität hat weitere Kriegsschiffe nach verschiedenen Häfen Chinas detachiert.

Es sieht also ganz danach aus, als ob im Osten ein neuer Kriegsbrand entflammen soll. Wenn der Zwischenfall von Tsinanfu tatsächlich ernstere Folgen haben sollte, dann ist Japan nicht von einer Schuld freizusprechen, denn die japanische Regierung mußte von vornherein damit rechnen, daß die Entsendung eines Expeditionskorps mitten zwischen die kämpfenden chinesischen Armeen zu einem blutigen Zusammenstoß führen mußte. Ja, es liegt der Verdacht nahe, daß Japan die kriegerischen Verwicklungen in Schantung nur dazu benutzen wollte, um sich von neuem dort festzusetzen, nachdem es sich vor einigen Jahren unter dem Druck der übrigen Mächte von dort zurückziehen mußte. Auch jetzt deutet die Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe nach Tsingtau darauf hin, daß Amerika es nicht zulassen wird, wenn Japan endgültig in der Provinz Schantung Fuß fassen würde.

*

Die Japaner bei Tsinanfu geschlagen.

Der Befehlshaber verübt Selbstmord.

Nach den letzten Meldungen aus Tokio sollen die japanischen Besatzungstruppen, die sich seit Tagen bei Tsinanfu in schwerem Kampf mit überlegenen Kräften der chinesischen Südarmee befanden, durch Munitionsmangel gezwungen worden sein, die Waffen zu strecken. Ihr Befehlshaber verübte Harakiri. Das japanische Oberkommando hat Verstärkungen entsandt, um die Entwaffneten wieder zu befreien. Die japanische Regierung hat beschlossen, die Beziehungen zur Nanking-Regierung abzubrechen und den Generalkonsul abzuberufen.

„Die Ernährung."

Zur Eröffnung der großen Ausstellung. — Reichsminister Schiele über die Ernährungsfrage.

Am Sonnabend vormittag wurde in Berlin die große Ausstellung „Die Ernährung", die über 100 Tage der Allgemeinheit offensteht, mit einem Festakt zu dem mehr als 1500 Persönlichkeiten der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Behörden, der Parlamente und der Presse erschienen waren, feierlich eröffnet. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Böß, der die Bedeutung der Ernährungswirtschaft für die gesamte Volkswirtschaft kennzeichnete, hielt

Reichsminister Schiele

die Eröffnungsrede, in der er zunächst die Grüße und Wünsche der Reichsregierung zur Eröffnung überbrachte. Er sprach dann der Ausstellungsleitung besonderen Dank und Anerkennung dafür aus, daß es ihr unter außerordentlichen Mühen und Opfern gelungen sei, das weite, schier unbegrenzte Gebiet der Ernährung zum ersten Male in großzügiger und übersichtlicher Weise den Augen der Oeffentlichkeit vorzuführen. In seinen weiteren Ausführungen ging der Minister auf die Notlage der deutschen Landwirtschaft ein und kennzeichnete ihre hohe Bedeutung für das Leben der Nation. Er schloß seine Rede mit dem Wunsche, **daß die Ausstellung dazu beitragen möge, alle trennenden Momente im deutschen Volke mehr und mehr in den Hintergrund treten zu lassen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu einer Gemeinschaft zu stärken.**

Dann sprach der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger. Die Ausstellung, so führte er u. a. aus, will zeigen, was Wissenschaft und Wirtschaft in gemeinsamer Arbeit leisten, sie will dem Beschauer durch Wort und Bild zum Nachdenken Anlaß bieten und ihn dazu anregen, für seinen Teil ebenfalls mitzuarbeiten an der großen Aufgabe, den Einzelnen, die Familie und unser ganzes Volk zu einer zweckmäßigen Ernährung zu erziehen.

Sodann überbrachte der österreichische Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Andreas Thaler, die Grüße des Brudervolkes und schilderte Inhalt und Ziel der Sonderausstellung der Republik Oesterreich. Oberbürgermeister Blüher-Dresden hielt die Schlußansprache. Er schilderte die Beteiligung des Deutschen Hygiene-Museums an dieser Ausstellung und drückte die Hoffnung aus, durch sie eine bedeutsame Anregung für Volksgesundheit und Volkswirtschaft zu geben.

*

Ein Rundgang durch die Ausstellung.

Bei der Hunderttageschau „Die Ernährung" handelt es sich nicht nur um eine Schau von Nahrungsmitteln, sondern um eine Darstellung des gewaltigen Gebiets, das mit der Ernährung des Menschen in Zusammenhang kommt. Damit kommt der menschliche Körper mit all seinen Organen und all seinen Funktionen genau so eingehend zur Darstellung wie die Nahrungsmittel selbst. Aber auch die Lebensmittelerzeugung und -verarbeitung ist nicht zu kurz gekommen.

Neben der überaus lehrreichen Sonderschau des Deutschen Hygiene-Museums „Der Mensch und seine Ernährung" enthält die Ausstellung noch einige Sondergruppen, so z. B. die Schau des Reichsmilchausschusses und der Städte Bielefeld, Forst, Liegnitz, Mannheim, ferner die österreichische und die niederländische und endlich diejenige der Stadt Berlin. Sehr interessant ist die Sonderschau „Die Massenernährung", die eine anschauliche Darstellung über die Ernährungsmöglichkeiten in Krankenhäusern, in Strafanstalten, in großen Fabrikbetrieben, bei der Reichswehr und bei Kinder- und Volksspeisungen gibt. Außerdem gewährt die Ausstellung durch Vorführung abgeschlossener Fabrikationsvorgänge einen lehrhaften Einblick in die

hochentwickelte Technik der Nahrungsmittelindustrie.

Zwei Getreidemühlen zeigen zwei verschiedene Systeme der Mehlherstellung, die überleiten zu einer praktisch betriebenen Großbäckerei und Konditorei. Die Ausstellung bringt in einer noch nicht dagewesenen Weise eine Brotfabrik, die täglich 15 000 Brote in der Halle selbst herstellt. Die Oelmüllerei und die Margarineindustrie führen in praktisch betriebenen Anlagen ihre Fabrikation vor, die Zuckerindustrie zeigt an Hand von Maschinen den Betrieb moderner Zuckererzeugungsanlagen. Die Verarbeitung von Fleisch wird unter Berücksichtigung aller hygienischen Einrichtungen dem Beschauer vor Augen geführt. Eine Großräucherei in Betrieb zeigt den Vorgang der Fleischkonservierung. Die Bedeutung der Fische als Nahrungsmittel wird durch die Vorführung von lebenden und konservierten Fischen eindrucksvoll dargestellt. Der Werdegang des Kaffees von der Plantage bis zum Kaffeetisch führen anschauliche Dioramen vor. Für die Bedürfnisse und die Wünsche vieler Hausfrauen ist auf der Ausstellung reichlich gesorgt. Hier findet man die neuesten Einrichtungen von Küchen und die vielerlei maschinellen Küchenhilfsmittel zumeist praktisch vorgeführt. Außerdem kann man die Speisewagenküche, die Schiffsküche in ihrer wirklichen Gestalt kennen lernen, und der Norddeutsche Lloyd und die Hapag zeigen, was der Bauch eines Schiffes verschlingen kann.

Bischof Ernst von Hildesheim †.

Der Bischof von Hildesheim, Dr. Joseph Ernst ist nach langem Krankenlager in Göttingen im Stift Neumariahilf im 64. Lebensjahre und im 13. Jahr seines Episkopats gestorben. Er war längere Zeit Professor am Priesterseminar in Hildesheim und der Nachfolger des jetzigen Kardinals Bertram in Breslau.

Das Urteil im Femeprozeß.

Zuchthaus wegen Totschlags.

In dem Stettiner Fememord-Prozeß verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichts am Sonnabend nachmittag folgendes Urteil:

Es werden verurteilt der Angeklagte Heine wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus, die Angeklagten Ottow und Fraebel wegen des gleichen Verbrechens zu 4 bzw. 3 Jahren Zuchthaus.

Bevor das Gericht sich zur Beratung zurückzog, erteilte der Vorsitzende den Angeklagten das letzte Wort. Der Angeklagte Heine, der als einziger sprach, beteuerte nochmals, daß er einen Mord nicht begangen habe. Für das, was er getan habe, sei er klar und offen eingetreten. Er habe es im guten Glauben für sein Vaterland getan und diesen Glauben wird ihm auch der härteste Schicksalsschlag nicht aus dem Herzen reißen.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Justizkomödie.

Frankreichs Furcht vor deutschen Theatervorstellungen.

In dem Kolmarer Autonomistenprozeß wurde das Verhör des früheren Redakteurs der „Zukunft", Schall, fortgesetzt. Es handelte sich zunächst um ein Rundschreiben zur Organisation der Freunde der „Zukunft". Die geplante Vereinigung ist dann nicht zustande gekommen, da inzwischen der Heimatbund gegründet worden war, dem die Freunde der „Zukunft" sich anschlossen.

Der Vorsitzende ließ alsdann eine ganze Reihe von Briefen aus der beschlagnahmten Korrespondenz der „Zukunft" verlesen, u. a. einen Brief Schalls an den früheren Bankier Pinck, der die Möglichkeit von Theatervorstellungen in deutscher Sprache behandelt. Schall wies demgegenüber darauf hin, daß sich sogar der sozialistische Bürgermeister von Straßburg, Peirotes, im Jahre 1919 in diesem Sinne bemüht habe. **Es handelte sich hier nicht, wie der Vorsitzende behauptete, um die Einführung deutscher Kultur ins Elsaß, sondern um die Erhaltung der bestehenden Traditionen. Schall protestierte dagegen, daß man den Elsässern, sobald sie von der Wahrung ihrer Sprache, die nun doch einmal die deutsche sei, sprächen, zum Vorwurf mache, sie besorgten die politischen Geschäfte Deutschlands.**

Auf Befragen des Vorsitzenden äußerte sich Schall dann über

die sogenannte Schutztruppe,

die in der Klageschrift als Stoßtrupp hingestellt wird. Er erklärte, daß diese Schutztruppe infolge von Ueberfällen und Bedrohungen von gegnerischer Seite zum Saalschutz geschaffen worden sei. Um die Schaffung dieser Schutztruppe zu erläutern, beschrieb Schall die Ereignisse, die sich am 22. August 1926 in Kolmar abspielten. Damals seien etwa 35 unbewaffnete Heimatbundleute von Straßburg nach Kolmar gekommen, um einer vom Präfekt genehmigten Protestversammlung gegen die Maßregelung der Unterzeichner des Heimatbundmanifestes beizuwohnen. 25 Faschisten hätten am Bahnhof den aus dem Zuge steigenden Dr. Ricklin überfallen und ihm zwei blutende Wunden am Kopf beigebracht. Auch vor dem Versammlungslokal sei es zu schweren Zusammenstößen gekommen, bei denen auch die Gendarmen sich nicht unparteiisch verhalten hätten. Eine Woche später habe man die Gründung einer Schutztruppe nach dem Muster der Royalisten und Faschisten beschlossen und bald darauf auch verwirklicht. Was die Waffen betreffen, so habe man sich mit Schwarzdornstöcken begnügt, von der Bewaffnung mit Gummiknüppeln sei abgesehen worden. Die Schutztruppe sei ein einziges Mal in Tätigkeit getreten, und zwar bei einer Versammlung des Dr. Ricklin. Ihre Tätigkeit habe darin bestanden, Dr. Ricklin am Bahnhof abzuholen und nach dem Versammlungslokal zu begleiten.

Abbruch des Angeklagtenverhörs?

Willkürliche Aenderung der Verhandlungsmethode.

Zu Beginn des fünften Verhandlungstages kam es zu einem dramatischen Zwischenfall. Die Verteidiger verlangten nun endlich Aufschluß darüber, welche tatsächlichen Handlungen die Grundlage für das den Angeklagten zur Last gelegte Komplott gegen die Sicherheit des Staates bilden. Bis jetzt habe man noch nicht einmal das Verhör von zwei der Angeklagten beendet. Auch der Untersuchungsrichter habe den Angeklagten beim Verhör niemals eine präzise Antwort auf die Frage „Worin besteht das uns zum Vorwurf gemachte Komplott?" erteilt.

Der Staatsanwalt macht darauf den überraschenden Vorschlag, die Vernehmung der Angeklagten einzustellen und sofort in die Vernehmung der Belastungszeugen einzutreten.

Dieser Vorschlag erregte großes Erstaunen. Rechtsanwalt Jaegel lehnte im Namen der Verteidigung, trotzdem zwei Angeklagte sich mit der sofortigen Zeugenvernehmung einverstanden erklärten, dieses beschleunigte Verfahren ab. Trotzdem machte sich der Vorsitzende den Vorschlag des Staatsanwalts zu eigen und erklärte, er werde eine andere Methode einschlagen und nunmehr die Zeugenvernehmung beginnen. Mit diesen Worten beauftragte er den Gerichtsdiener, den ersten Zeugen in den Saal zu führen, der auch erschien. Dieses Verfahren löste heftigen Widerspruch seitens der ganzen Verteidigung aus.

Nach kurzer Unterbrechung der Verhandlungen brachte die Verteidigung einen Antrag ein, der darauf hinausläuft, daß die 13 noch nicht verhörten Angeschuldigten Einspruch dagegen erheben, daß ihre Freiheit, ebenso ausführlich auszusagen, wie die ersten beiden, beschnitten werde. Der Antrag stellt dann nochmals fest, daß bis jetzt noch keinem der Angeklagten zur Kenntnis gebracht worden sei, welche belastenden Argumente gegen ihn vorliegen.

Der Protest der Verteidigung hatte den Erfolg, daß der Vorsitzende von dem Entschluß in die Zeugenvernehmung Abstand nahm und die Verhandlung auf Montag vertagte. Zuvor verkündete er noch einen Gerichtsbeschluß, wonach dem Anwalt Fourrier, der die Aenderung der Verhandlungsmethode auf einen „dummen" Eingriff Poincarés zurückführte **auf einen Monat das Recht zur Ausübung seines Verteidigeramtes entzogen wurde.**

Der Festakt in Heidelberg.

Schurman und Stresemann Ehrendoktoren.

Unter großen Feierlichkeiten fand am Sonnabend in der altehrwürdigen Universitätsstadt Heidelberg die Ehrenpromotion des Leiters der deutschen Außenpolitik, Dr. Stresemann, und des amerikanischen Botschafters in Berlin, Schurman, statt. Zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse wohnten dem festlichen Akt bei, der durch die Ansprachen der beiden Staatsmänner über die Möglichkeit und Notwendigkeit der internationalen Verständigung hochpolitische Bedeutung gewann.

Nach dem feierlichen Einzug des Lehrkörpers, an der Spitze neben dem Rektor die beiden neuen Ehrendoktoren, feierte der Rektor der Ruprecht-Carl-Universität, Professor D. Dibelius die Verdienste der beiden promovierenden Staatsmänner in beredten Worten und überreichte ihnen hierauf die Ehrendoktordiplome. In dem

Diplom für Dr. Stresemann

heißt es, der Titel und die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften ehrenhalber sei ihm verliehen worden,

„weil er, hochverdient um die Festigung von Staat und Wirtschaft, durchdrungen von Deutschlands Recht auf Leben und Freiheit, mutig und trotz aller Widerstände und Rücksichtnahmen als Bahnbrecher einer Politik der geistigen Annäherung und friedlichen Verständigung der Völker sich eingesetzt und weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus Achtung und Ansehen errungen hat."

In dem Diplom für Botschafter Schurman wird betont, daß „er als ehemaliger Student der Ruperto Carola seiner Alma Mater fünfzig Jahre hindurch Treue gewahrt und nach einer Zeit schwerster Weltverschütterung und nationaler Gegensätze mit Kraft und Erfolg an der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen seinem Heimatland und dem Deutschen Reich gearbeitet hat."

Der amerikanische Botschafter

dankte in warmherziger Erinnerung an seine Heidelberger Studentenzeit und kam dann auf die Fragen der politischen Verständigung und Zusammenarbeit zu sprechen. Er streifte dabei die Ueberreichung des amerikanischen Vertragsentwurfs zur Aechtung des Krieges und begründete den Vorschlag Kelloggs mit den ungeheuren Verwüstungen, die ein neuer Weltkrieg angesichts der ungeheuren Fortentwicklung und der Technik verursachen würde. Es werde dann zweifellos möglich sein, Städte mit ihrer Millionenbevölkerung zu vernichten und Verwüstung über grenzenlose Flächen fruchtbarer Felder und Ernten auszubreiten. Und die Erfahrung lehre, daß Kriegführende alles tun werden, was sie können, um die Macht ihrer Feinde zu brechen. **Wenn die menschliche Zivilisation und Kultur fortbestehen sollen, müsse daher der Krieg geächtet werden.**

Zum Schluß betonte der Botschafter, daß er während seiner Amtstätigkeit in immer steigendem Maße von der Aehnlichkeit der grundlegenden internationalen Ideale der Regierungen und der Völker Deutschlands durchdrungen worden sei. **Und jetzt sei die Identität ihrer Stellungnahme zu der großen Frage der Aechtung des Krieges ein weiteres Beispiel und eine weitere Bestätigung dieser internationalen Kameradschaft.**

Stresemann über die internationale Verständigung.

Im Anschluß an die Rede des amerikanischen Botschafters dankte Reichsminister Dr. Stresemann der Universität für die ihm erwiesene Ehrung und sprach dann in längerer Rede über das Thema „Neue Wege zur internationalen Verständigung". Seine Ausführungen gipfelten in folgenden hochpolitischen Formulierungen:

Die Voraussetzungen, von denen eine wirklich dauernde und fruchtbringende internationale Ordnung abhängt, sind einstweilen noch nicht erfüllt. Es ist noch nicht zwischen den einzelnen Staaten derjenige Ausgleich erfolgt, den die Natur der Dinge gebietet und der ein gleichberechtigtes Nebeneinanderleben gewährleistet. Ebenso müssen die Formen für den internationalen Zusammenschluß selbst noch gefunden werden.

So ergibt sich eine doppelte Aufgabe für die internationale Politik und in besonderem Maße für die deutsche Politik: die Sicherung eines freien gleichberechtigten Deutschlands mit allen anderen Staaten zusammen in eine stabile internationale Form.

Aus Stadt und Land.

Bremen und die Ozeanflieger. Als Antwort auf die Einladung des bremischen Senats an die Ozeanflieger, nach der Rückkehr von Amerika zunächst Bremen zu besuchen, wo ein festlicher Empfang für sie veranstaltet werden soll, antwortete die Besatzung der „Bremen" jetzt: „Bewegten Herzens danken wir für die gütige Einladung der ehrwürdigen Handelsstadt Bremen, nach unserer Rückkehr der Patenstadt unseres Flugzeuges den ersten Besuch abzustatten. Dieser Einladung zu folgen, wird uns eine ebenso große Ehre wie aufrichtige Herzensfreude sein. Köhl. Fitzmaurice. Hünefeld."

Für 10 000 Mark Zigaretten gestohlen. Die Räume einer Tabakwarengroßhandlung am Kottbuser Ufer in Berlin wurden in der Nacht von Einbrechern heimgesucht. In aller Ruhe packten die Verbrecher für 10 000 Mark Zigaretten zusammen und schafften die umfangreiche Beute vermutlich mit einem Fuhrwerk weg.

Hilfe für Geesthacht. Der Senat des Freistaates Hamburg hat beschlossen, zur Linderung der dringendsten Not unter den von der Feuersbrunst in Geesthacht Betroffenen 25 000 Mark bereitzustellen. Der Hamburgische Kirchenrat hat der Stadt Geesthacht 3000 Mark zur Linderung der ersten Not überwiesen. Der Senat wird weiterhin die zur vorläufigen Unterbringung der durch das Brandunglück obdachlos gewordenen Familien und die zum Wiederaufbau der zerstörten Gebäude notwendigen Maßnahmen unverzüglich in die Wege leiten.

Unfall bei einer Artillerieschießübung. Unter allem Vorbehalt geben wir die folgende Meldung einer Telegraphenagentur wieder: Bei Wilhelmshaven übte die Reichswehr mit den Geschützen der Groden-Batterie. Die Granaten gingen dabei dicht über Gruppen von Notstandsarbeitern hinweg, die beim Deichbau beschäftigt waren. Schließlich soll eine Granate über den Köpfen der Arbeiter geplatzt sein. Dabei wurde ein Arbeiter am Arm verletzt. Wie der Vorfall bei der sorgfältigen Abgrenzung des Geländes möglich war, steht noch nicht fest.

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken. In Kevelaer wurde während der Abendvorstellung im Zirkus Hagenbeck der Dompteur von einem Löwen angegriffen. Das Tier warf sich auf den Bändiger, schlug ihn mit Tatzenhieben zu Boden und verletzte ihn durch Bisse an den Armen, Schultern und an der Brust. Trotzdem gelang es dem Bändiger, den Löwen abzuwehren. Er wurde dann aber nochmals niedergeschlagen. Schließlich wurde der Schwerverletzte durch einen zweiten Dompteur von dem gereizten Tier befreit.

Der „Galaenhumorist" als „Patriot". Auf der

Die Rothersteins.

72] Roman von **Erich Ebenstein.**

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

„Was wolltest du mir sagen?"

„Daß du reich bist, Dorothea! Viel reicher als wir anderen Rothersteins zusammen. Ich habe am Bichelberge ein Anthrazitlager von ungeahnter Mächtigkeit entdeckt. Dies war auch der Grund, warum ich solange in Monrepos blieb. Ich habe die Sache von Fachleuten genau prüfen lassen und nachdem sie die Ueberzeugung aussprachen, daß sich Millionen daraus gewinnen ließen, auch gleich die nötigen Schritte getan, um den Betrieb zu beginnen. Es wird bereits mit den Vorarbeiten begonnen dort. Ein Konsortium von Geldleuten streckte die Mittel dazu vor."

„Und das sagst du mir erst jetzt? Und da läßt du noch den Kopf hängen?" unterbrach ihn Do, die seinen Worten erregt gefolgt war, mit strahlenden Augen. „Aber dann hast du ja Geld genug, um hier alles zu beginnen, was du willst. Wenn das Lager so wertvoll ist, wird man dir doch Geld darauf vorstrecken."

„Mir? Das Lager ist einzig und allein dein Eigentum, Dorothea."

„Ach, sei doch nicht so kindisch, Rüdiger! Mein oder dein, das ist dasselbe. Bin ich nicht auch eine Rotherstein? Willst du mir denn weh tun? Ganz Monrepos gehörte doch einst der Hauptlinie und sollte ihr ja wieder zufallen, wenn ich . . . du brauchst nur zu denken, ich sei wirklich ins Kloster gegangen. Ach, Rüdiger, wie bin ich glücklich. Nun hat ja alle Not ein Ende." Ihr Antlitz strahlte, ihre schönen blauen Augen leuchteten zu ihm auf wie Sterne. Einen Augenblick lang versank sein Blick darin, heiß, zärtlich, selbstvergessen. Dann stand er auf, den süßen Bann gewaltsam abschüttelnd.

„Nein," sagte er, beinahe rauh. „Nie würde ich einen Pfennig davon annehmen, und wenn mir das Wasser noch zehnmal mehr an den Hals ginge. Sprich nicht mehr davon."

Do war erblassend zusammengeschreckt. „Und — warum?" sagte sie endlich leise.

Rüdiger fuhr sich über die Stirn. „Weil es nicht dein Eigentum allein ist, sondern auch das deines künftigen Gatten, und weil ich lieber zugrunde gehen möchte, als von Waldemar Ruhland Gefälligkeiten annehmen."

Totenstille folgte diesen Worten. Do starrte ihn in grenzenloser Bestürzung an. Endlich raffte sie sich auf. „Wer hat dir gesagt, daß Waldemar Ruhland je mein Gatte werden soll?" fragte sie bebend.

„Magelone und — meine eigenen Augen. Er liebt dich doch, er hat dich doch geküßt."

„Das ist wahr, und gegen meinen Willen und während ich schlief. Er war mir ganz unbekannt damals und ich konnte ihm die Dreistigkeit lange nicht vergeben."

„Aber dann — lerntest du anders denken über ihn. Jener Abschied in der Eremitage — und Ihr schreibt einander doch so fleißig."

Do sah die atemlose Spannung nicht in seinen Zügen.

„Auch dies ist wahr", nickte sie ruhig. „Ich überzeugte mich, daß er ein guter edler Mensch ist. Magelone hatte diese Zusammenkunft in der Eremitage ohne mein Wissen veranstaltet und ich war ihr sehr böse deshalb. Dann aber sah ich ein, daß es doch gut war — schon damit es endlich klar werde zwischen Herrn Ruhland und mir. Er durfte nicht länger Hoffnungen nähren, die ich nicht erfüllen kann. Er war sehr gut zu mir, obwohl ich ihm sagte, daß ich seine Liebe nie erwidern würde. Wir schieden dann als Freunde. Ich versprach ihm, zuweilen zu schreiben und er mir — nicht eher zurückzukehren, als bis er mir nur wie ein Bruder nahen könne . . ." Sie blickte mit unsicherem Lächeln zu Rüdiger auf und schloß zaghaft: „Ich weiß von Magelone, daß es dein Wunsch war, ich möge Waldemar heiraten. Aber ich kann nicht, Rüdiger . . . und nun ist es ja gut so, denn du brauchst nun in Bezug auf mein Eigentum keine Rücksicht zu nehmen. Ich werde nie heiraten. Und wenn du Monrepos nicht ganz wie dein Eigentum ansehen willst, würdest du mich nur zwingen, ins Kloster zu gehen, damit es euch zufällt. Aber nicht wahr — dazu wirst du mich nicht zwingen?"

Er antwortete nicht auf diese Frage. Seine hellen Augen bohrten sich forschend in ihr Antlitz.

„Warum konntest du Waldemars Liebe nie erwidern, Dorothea?" frug er und mühte sich vergebens den bebenden Klang seiner Stimme zu verbergen.

Dunkle Röte stieg jäh in Dos Gesicht. Ihr Blick glitt scheu von ihm ab und irrte am Boden hin. Sie schwieg. Ein Bild hilfloser Bestürzung stand er vor ihm.

Er aber erriet plötzlich alles, was in ihr vorging und eine trunkene Freude übermannte ihn. Mit einem dumpfen Laut stürzte er zu ihren Füßen nieder und preßte sein Antlitz auf ihre Hände.

„Do . . . meine süße, liebe, kleine Do . . ." stammelte er immer wieder, während seine Lippen die Hände mit Küssen bedeckten. „Darum also! Darum!"

Do konnte vor Schreck und Seligkeit zunächst keinen Laut hervorbringen. Erst als er die Arme zärtlich um ihren Nacken schlang und ihren Kopf zu sich niederziehen wollte, wehrte sie ihn, sich gewaltsam aufraffend, ab.

„Rüdiger — was tust du? Wie kannst du . . . Denk an . . . Magelone . . .!"

Aber er lachte nur sorglos.

„Was kümmert uns jetzt Magelone? Merkst du denn nicht, wie sie uns trennen wollte durch Lügen und Intrigen? Wäre es nach ihr gegangen, ich würde nie gemerkt, daß du meines Lebens einziges Glück bist!"

„Bin ich dies denn wirklich?" murmelte Do leise von Glückschauern durchbebt.

„So sehr, daß dagegen alles Mißgeschick, das uns traf, zu einem Nichts zusammenschrumpft," erwiderte Rüdiger mit innigem Ausdruck. „Aber nun fühle ich wieder Riesenkräfte in mir und eine freudige Lust, das Schicksal zu zwingen, das mich niederzwingen wollte. Ja — ich werde fürs erste eine Anleihe auf Dein Anthrazitwerk aufnehmen. Aber in kurzer Zeit hoffe ich, sie zurückerstatten zu können. Dein soll kein Heller deines Eigentums mehr in meine Hände kommen.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Marktplatz in Dünkirchen wurde ein Raubmörder in voller Oeffentlichkeit hingerichtet. Als er auf das Schafott stieg, rief er: „Es lebe Belgien!"

Explosionsunglück in Marokko. Auf einem Lastauto, das 1800 Kilogramm Explosivstoffe transportierte, explodierte in Meknes (Marokko) plötzlich aus unbekannter Ursache die Ladung. Acht Personen, die sich auf dem Auto befanden, darunter vier Soldaten, fanden den Tod.

Zwölf Todesopfer des englischen Kanals. Das englische Proviantschiff Bacchus ist 30 Meilen südlich von Saint Albans mit dem griechischen Dampfer Joannis Fasalios zusammengestoßen, der sofort sank. Zehn Mann der Besatzung sind ertrunken, zwei starben nach ihrer Rettung durch das englische Schiff, das später Notsignale gab, weil es leck geworden war. Seine Besatzung mußte einschließlich von 22 Geretteten das Schiff verlassen und sich in die ausgesetzten Boote begeben. Ein Kreuzer und zwei Schlepper haben dann das Proviantschiff in den Hafen von Portland gebracht.

Schweres Eisenbahnunglück in Südslawien. Auf der Strecke nach Temesvar in der Nähe von Zenta sprangen in einer scharfen Biegung mehrere Personenwagen eines Lokalzuges aus den Schienen. Zahlreiche Reisende wollten sich noch im letzten Augenblick retten, versuchten abzuspringen, gerieten aber dabei unter die herabstürzenden Wagen. Bisher wurden fünf Tote geborgen. Außerdem sind sechs Personen schwer und eine große Anzahl leicht verletzt worden.

Modeschau in den Lüften. Die Modistin Peggy Hamilton führte über Los Angeles in einem Flugzeug den Fluggästen die neuesten Abendkleider vor. — Woraus zu ersehen ist, daß die Welt immer verrückter wird.

Neuer Rekord im Alleinflug. Ueber dem New Yorker Flugplatz Mitchellfield blieb der Fliegerleutnant Thomas bei einem Dauerflug 35 Stunden und 25 Minuten in der Luft. Dies ist eine neue Höchstleistung im Alleinflug, da Lindbergh für seinen Ozeanflug seinerzeit nur 33½ Stunden benötigte.

Flugzeugabsturz in Ohio. Ein Flugzeug stürzte infolge Bruchs einer Tragfläche aus 1500 Fuß Höhe über Johnsonfield in Ohio ab. Drei Personen wurden durch den Absturz getötet. Die Insassen hatten das Flugzeug von dem Besitzer des Flugfeldes ausgeliehen.

Eine Talsperre zerborsten. Die neuerbaute Talsperre des Wasserwerks von Greenville in Südkarolina ist gebrochen. Das Tal des Saluda-Flusses wurde überschwemmt. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festgestellt. — Die ersten Spuren des Dammbruchs wurden abends 6 Uhr bemerkt. Mehrere tausend Bewohner des Saludatals konnten gewarnt werden und sich in Sicherheit bringen. Die obere Talsperre hielt fünf Milliarden Gallonen Wasser. Es wird befürchtet, daß weitere Dämme talabwärts unter dem Wasserdruck bersten und eine gewaltige Flutwelle das ganze Tal überschwemmt.

* Bei einem Brande, wohl dem größten, den Libau je erlebt hat, erlitten fünf Feuerwehrleute, drei Arbeiter und ein Polizeibeamter schwere Brandwunden. Der Sachschaden beträgt etwa 600 000 Lat.

* In Konstantinopel wurden drei schwache Erdstöße verzeichnet. Bei dem letzten Beben in Kutahia sind mehrere Personen getötet oder verwundet worden. Die Sachschäden sind beträchtlich.

* In Tokio ist ein auf Veranlassung des Verkehrsministeriums konstruiertes Großflugzeug für den Personentransport während eines Probefluges abgestürzt. Sämtliche an Bord befindlichen acht Personen, zum größten Teil Flugzeugmechaniker, wurden getötet.

Das Moor brennt.

An der holländisch-deutschen Grenze.

In den Mooren der ostholländischen Provinz Drenthe wütet ein Feuer, das den Charakter einer Katastrophe angenommen hat. Eine ganze Anzahl von Ortschaften ist von Flammen umringt; zahlreiche Häuser sind vom Feuer ergriffen worden.

Am schlimmsten ist die Lage in den Ortschaften Klazienaveen, Emmenerfscheiderveen, Bargercompascuum und Oedoorn, wo zahlreiche Häuser in Flammen stehen. Die Lage läßt sich jedoch noch nicht übersehen, weil die Ortschaften in dichte Rauchwolken eingehüllt sind. In Klazienaveen-Nord ist die evangelische Kirche vom Einsturz bedroht. In Emmenerfscheiderveen brennen mehrere Schulgebäude. In den Kanälen wurden zahlreiche Schiffe, die von dem Feuer bedroht wurden, unter Wasser gesetzt.

Die Stadt Emmen

scheint nach den bisher vorliegenden Berichten das Zentrum der Moorbrände zu sein. Dort sind etwa 1000 Häuser vom Feuer bedroht.

Die über der Stadt lagernden Rauchwolken sind so dicht, daß man sich in eine Sonnenfinsternis versetzt denken könnte. Die Bevölkerung hat ihre Wohnungen auf einer mehrere Kilometer langen Strecke verlassen. Ein in der Ortschaft Valth aus den Mooren heimkommender Arbeiter erklärte, daß er mit fünf anderen Arbeitern das brennende Moor schleunigst verlassen mußte jedoch auf der Flucht seine Kammeraden verloren habe.

Die fünf Arbeiter werden vermißt. **Infolge der starken Rauchentwicklung ist es unmöglich, Nachforschungen nach ihnen anzustellen.**

Bei einem Feuer, das in der holländischen Ortschaft Gellicum bei Geldermaksen entstand, wurden die Hölzerne Kirche der niederländisch-reformierten Gemeinde, das Postamt und neun Wohnhäuser eingeäschert.

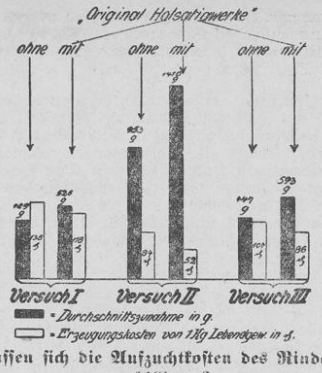
Brand auch im Esinger Moor.

Aus Tornesch wird gemeldet, daß auch in der Gemarkung Heidgraben zwischen Tornesch und Elmshorn ein großer Moorbrand ausgebrochen ist. Dieser dehnt sich infolge der großen Trockenheit und des heftigen Ostwindes immer weiter aus. Große Strecken Moor stehen in Flammen. Ein anderer Moorbrand ist in östlicher Richtung sichtbar, wahrscheinlich handelt es sich um Teile des sogenannten Himmelsmoors. Die Niederkämpfung der Brände muß als unmöglich bezeichnet werden, da die Flächen zu groß sind.

300 Menschen erleiden den Flammentod.

Die in der Nähe von Schanghai gelegene Stadt Waotung auf der östlichen Seite des Flusses Wangpu ist zum Teil niedergebrannt.

Auf einem Gebiet von einer Quadratmeile wurden alle Häuser völlig vernichtet. Mindestens 300 Bewohner sind in den Flammen umgekommen.



Lassen sich die Aufzuchtkosten des Rindes verbilligen?

Es ist Zweck der Aufzucht, die erblichen Anlagen zur vollen Entfaltung zu bringen, wobei aber zu beachten ist, daß dieses Ziel auf möglichst billigem Wege erreicht werden muß.

Es hat sich nun herausgestellt, daß bei Verabfolgung von biologisch hochwertigem Eiweiß die Lebendgewichtszunahme eine größere wird und so die Erzeugungskosten von 1 kg Lebendgewicht gesenkt werden können. Eine Kälbermischung, die dieses berücksichtigt, ist folgende: 40% Haferschrot, 10% Weizenkleie, 20% Original Holsatiawerke, 20% Leinkuchen, 10% Sojaschrot. Von dieser Mischung erhalten Kuhkälber bis zu 4 Pfund pro Kopf und Tag, und zwar bis zum vollendeten ersten Lebensjahr. Später kommen sie dann ohne Kraftfutter aus. Im ersten Lebensjahr darf aber mit Kraftfutter nicht gespart werden, da in dieser Zeit die Hauptwachstumsenergie des Kalbes liegt. Was man in dieser Zeit versäumt, kann niemals wieder nachgeholt werden.

Eine wie starke Verbilligung durch die oben beschriebene Mischung eintritt, veranschaulicht die graphische Darstellung. Es handelt sich hier um die Darstellung von drei Versuchen:

Versuch 1) in Schlesien, durchgeführt v. Dipl. Ldw. Gorr,
Versuch 2) im Ammerland, unter Leitung der Tierzuchtinspektion,
Versuch 3) bei Landwirt Rosen in Holstein.

In allen Versuchen erhielten die Tiere die gleichen Eiweißgaben, sodaß die höhere Gewichtszunahme lediglich auf die Wirkung des verabfolgten biologisch besonders hochwertigem Eiweiß zurückgeführt werden muß. Eine weitere, oft angeschnittene Frage ist die, ob es rentabel ist, die jungen Kälber auf der Weide zuzufüttern. Hierzu ist zu bemerken, daß man jungen Kälbern unter ¾ Jahren unbedingt auch auf der Weide Kraftfutter verabfolgen soll, um ihre Wachtumsenergie voll auszunutzen, denn die Weide kann diesen jungen Tieren nicht als alleinige Nahrungsquelle dienen. Ihre Hauptbedeutung liegt vielmehr in ihrer günstigen Einwirkung auf die Konstitution des jungen Tieres.

Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elsfleth, den 8. Mai 1928.

Tages-Zeiger.

☉-Aufgang: 4 Uhr 44 Min. ☉-Untergang: 8 Uhr 4 Min.

Hochwasser:
4.30 Uhr Vorm. — 5.00 Uhr Nachm.
9. Mai: 5.00 Uhr Vorm. — 5.30 Uhr Nachm.

* Die Zeitungen im Wahlkampf. In dem Willen, zu ihrem Teil dazu beizutragen, alle unerfreulichen Auswüchse des Wahlkampfes zu vermeiden, hat die Bezirksarbeitsgemeinschaft der nordwestdeutschen Presse, in der Verleger und Redakteure zusammen arbeiten, beschlossen, alle Veröffentlichungen in den nordwestdeutschen Zeitungen abzulehnen, die persönliche, gehässige Auslassungen oder Angaben über das Privatleben enthalten. — Alle Werbungen für eine Partei oder einen Kandidaten, alle Aufforderungen zum Besuch einer Wahlversammlung, alle Hinweise auf Parteiprogramme oder Punkte eines solchen, alle Angriffe auf eine Partei, eine Parteileitung, auf Kandidaten oder Einzelpersonen, wie überhaupt alle Veröffentlichungen politischen Inhalts müssen mit Namen unterzeichnet und als Anzeigen aufgegeben werden.

* Betrifft: Auslegungsverfahren für den Ausbau der Unterweser. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist für die Auslegung der Entwürfe für den Ausbau der Unterweser durch das deutsche Reich auf oldenburgischem Hoheitsgebiet mit Dienstag, dem 8. Mai d. J., endet. Die Einsprüche gegen das Unternehmen können noch 6 Wochen nach diesem Tage bei der Auslegungsbehörde eingereicht werden.

* Landestheater. Dienstag, 3½ Uhr: Sondervorstellung für die höheren Schulen. „Toboggan"; 7½ Uhr: „Der arme Heinrich" (Schülerkarten); Mittwoch, 3¼ Uhr: 1. Serie für Auswärtige, Vorstellung Nr. 16. „Der Bettelstudent", 7½ Uhr: „Wilhelm Tell"; Donnerstag, 3½ Uhr: Vorstellung für Schulen, „Wilhelm Tell"; 7½ Uhr: Zum ersten Male! „Oktobertag", Schauspiel von Georg Kaiser; Freitag, 7½ Uhr: „Oktobertag"; Sonnabend, 7½ Uhr: Zum letzten Male! „Die weiße Dame" (Schülerkarten); Sonntag, 3½ Uhr: „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?", 7¼ Uhr: „Tannhäuser". Ermäßigte Preise (Schülerkarten).

* Der Erfolg des Oldenburger Pferdes auf den Dortmunder Turnieren wirkt sich jetzt aus. In den letzten Wochen sind im Auftrage eines Großhändlers aus Münster i. W. in Nord- und Südoldenburg etwa 100 gute Oldenburger Pferde aufgekauft worden. Die Pferde wurden sämtlich nach Dortmund verladen und werden dort zum Verkauf gestellt. Auf dem Dortmunder Pferdemarkt soll zurzeit eine starke Nachfrage nach schweren Oldenburger Pferden sein.

* **Oldenbrok,** den 8. Mai. Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei. Am Donnerstag, dem 10. Mai, findet, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, in Oldenbrok eine öffentliche Wahlversammlung statt, auf die unsere Leser auch an dieser Stelle besonders aufmerksam gemacht werden. Die Versammlung beginnt um 8 Uhr. Es darf wohl erwartet werden, daß alle Wahlberechtigten, die wissen, daß Wahlrecht auch Wahlpflicht bedeutet, zu dieser Versammlung erscheinen. Näheres siehe Inseratenteil.

* **Brake.** Der unter dem Verdachte der Verleitung zur Brandstiftung stehende Fabrikant Schmidt aus Colmar ist, wie sein Lehrling, wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da sich der Verdacht nicht bestätigt hat. Hoffentlich hat die Ausschreibung einer Belohnung von 3000 Mk. für die Ermittelung des Brandstifters durch die Brandkasse Erfolg; Schmidt hat durch den Brand schweren Schaden erlitten. Der Bewohner der Wohnung in dem Fabrikgebäude, Gossel, ist übrigens kein Angestellter von Schmidt.

§ **Oldenburg,** 6. Mai. Der 46. Niedersächsische Genossenschaftstag begann am Sonnabend vormittag in der „Union" seine eigentlichen Verhandlungen, nachdem am Freitag abend eine vertrauliche Sitzung des Vorstandes und Verwaltungsrat im Gebäude der Handwerkskammer vorangegangen war. Sie wurden geleitet von Verbandsdirektor Schinkel, Hannover. Nach der Kassenberichtserstattung durch Bankdirektor Vorbeck, Hannover, dessen Wiederwahl erfolgte, referierten Verbandsrevisoren Sue und Dr. Behnsen über „Verbandsrevision und Verbandsarbeit". Die Warengenossenschaften haben sich günstig weiter entwickelt. Der Umsatz stieg enorm, aber es waren auch Zunahmen von Außenständen zu verzeichnen. — Direktor Korthaus, Mitglied der Anwaltschaft des Deutschen Genossenschaftsverbandes machte noch Ausführungen über einen weiteren Ausbau der Revision. — Sonnabend nachmittag wurden die Räume der Bäcker- und Fleischer-Einkaufgenossenschaften am Stau besichtigt. Um 16 (4) Uhr tagte vertraulich die Generalversammlung der Hannoverschen Zentralgenossenschaftsbank in der „Union", und am Abend folgte der Begrüßungsabend in der „Astoria", an der sich auch viele hiesige und auswärtige Damen beteiligten. — Heute (Sonntag) traten die Damen unter sachkundiger Führung vom Schloßplatz aus Besichtigungsgänge durch Oldenburg und zu seinen Sehenswürdigkeiten an, während sich gegen 9 Uhr in der „Union" etwa 6—700 Männer versammelten zum 46. Niedersächsischen Genossenschaftstag. Direktor Schinkel als Verbandsleiter begrüßte besonders Minister Dr. Driver, Regierungsrat Dr. Fischer, Oberbürgermeister Dr. Goerlitz, Professor Dr. Khuen von der Landwirtschaftskammer, Obermeister Möller von der Handwerkskammer, Verbandsanwalt Brenning vom Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften und die Herren von Auswärts, deren Namen im Genossenschaftswesen einen besonderen Klang haben. — Minister Dr. Driver versicherte die Versammelten, daß die oldenburgische Staatsregierung stets bemüht gewesen sei und auch weiterhin bemüht bleiben werde, mit den Kreisen der Wirtschaft Fühlung zu haben. Dem Genossenschaftswesen werde sie auch fernerhin ein reges Interesse entgegen bringen. Oberbürgermeister Dr. Goerlitz hob hervor, daß besonders zu der Handwerkskammer die Stadtvertretung stets gute Beziehungen unterhalten habe. Die Städtische Sparkasse sei besonders darauf bedacht, dem gewerblichen Mittelstande Zuführungen zu machen. Obermeister Möller entbot den Gästen die Willkommensgrüße der drei Kammern. Es sprachen noch Verbandsanwalt Brenning, Direktor Ey von der Gewerbe- & Handelsbank, Kaufmann Eilers als Vertreter der „Edeka". Auch mehrere auswärtige Herren, Dr. Gartong, Braunschweig, Herr Plate, Hannover, u. a. erwiderten auf die Begrüßung. — Der Jahresbericht, erstattet von Herrn Schinkel weist überall Fortschritt aus. Redner richtete an die Kreditgenossenschaften die dringende Mahnung, sich nicht zu übernehmen und der Pumpwirtschaft nicht so sehr die Hand zu reichen. Die Zinssenkung sei leider nicht von Dauer gewesen. Mit aller Entschiedenheit betonte er auch heute an dieser Stelle, daß keine zweite Inflation zu befürchten sei, die deutsche Währung stehe fest. Mit dem Aufwertungsgedanken müßten sich auch die Genossenschaften befassen. Die Warengenossenschaften sollten sich hüten, vor zu großen Warenlägern, die häufig zu entwerteten Ladenhütern führen. Trotz aller Schicksalsschläge sei für das verflossene Jahr ein schöner Erfolg zu buchen. — „Die Warengenossenschaften im Deutschen Wirtschaftsleben" beleuchtete Aufsichtsratvorsitzender Wiberg jur. aus Hamburg. Sie seien zwar nicht in dem Tempo der Kreditgenossenschaften, aber doch gut voran gekommen. Die Konkurrenz stehe diesen nicht so hindernd im Wege. Redner vertritt die Ansicht, daß die letzte Stunde der Konsumvereine geschlagen habe, wenn der Mittelstand sich auf sich selbst besinne. Von 1,2 Millionen Handwerkern sei nur der 6. Teil organisiert. — Verbandsrevisor Dr. Behnsen, Hannover, sprach über „Fragen der Genossenschaftlichen Praxis". Vor allen verbreitete er sich über die Aufsichtsratsrevisoren, die nach dem berühmten oder auch berüchtigten § 38 des Genossenschaftsgesetzes vorgeschrieben seien. Die Aufsicht dürfe nicht zu viele Pflichten auferlegt erhalten. Man solle für die Revisionen einen Beamten bestellen, der vom Verbande bezahlt werde und für den die Genossenschaften nur Fahrkosten und Spesen zu entrichten hätten. Werbeversammlungen sollten mehr abgehalten werden. Dem Wunsche der Vorstandsbeamten auf Weiterbildung ist zu entsprechen. — Einen tiefen Eindruck hinterließ der Vortrag des Direktor Korthaus über „Die sittliche und wirtschaftliche Macht des Deutschen Genossenschaftsgedankens". Zu Anfang seiner Ausführungen und auch an ihrem Schlusse unterstrich Redner die Behauptung, daß trotz des materiellen äußeren Scheines das Genossenschaftswesen getragen sei von hohen, sittlichen Ideen. Von Freund und Feind werde das je länger

Landesbibliothek Oldenburg

desto mehr anerkannt. Die Genossenschaften hätten sich der drei Forderungen ihres Urhebers Schultze-Delitsch stets zu eigen gemacht: Selbsthülfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung. — Deutschland sei kein Rechtsstaat mehr, sondern sei ein Wohlfahrtsstaat geworden. Es sei eine folgenschwere Uebertreibung der Idee eines solchen Staates, wenn Millionen glauben, der Staat habe für sie allein zu sorgen. Die persönliche Ehre geht dann vollends verloren. Die Genossenschaften stehen dem schroff entgegen, und deshalb sollte man sie in Ruhe lassen. Sie sind Feinde des Egoismus und des Materialimus und verdanken ihre Erfolge ihren hohen sittlichen Ideen. — Gegen 12½ Uhr war die Tagung zu Ende. — Nachmittags wurde gemeinschaftlich, auch mit den Damen gegessen, und es folgte ein gemütliches Zusammensein.

§ **Oldenburg.** Die nächste Landtagssitzung, die sich u. a. auch mit der ersten Lesung des Besoldungsgesetzentwurfs zu befassen hat, ist auf Dienstag, den 8. Mai, vormittags 9 Uhr, anberaumt worden. Sie dürfte überfüllte Zuhörerräume aufzuweisen haben. — In Dunkel gehüllt ist immer noch die Auffindung des erst wenige Tage alten Kindes am Dienstag morgen in der Katholischen Kirche. Der Pappkasten trägt auf seinem Deckel eine Postbeklebung, aus der hervorgeht, daß er von der Firma Jäger in Cottbus einmal abgesandt worden ist. Das Kind war mit Windeln, einem Hemdchen und einer weißen Jacke bekleidet. In dem Karton lagen noch mehr gleichartige Kleidungsstücke. Sie sind von geringem Werte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Aussetzer des Kindes von auswärts nach Oldenburg gekommen ist. — Ein oldenburgischer Handwerkertag, wie er im vorigen Jahre in Delmenhorst abgehalten wurde, soll in diesem Jahre eingerahmt werden in den Nordwestdeutschen Handwerkertag in Wilhelmshaven am 29. Juni.

* **Bockhorn.** Besonders in Gastwirtskreisen wird zur Zeit eine Gerichtsentscheidung viel besprochen, die mit einem Freispruch des angeklagten Wirtes vor dem Vareler Amtsgericht endete. Angeklagt war der Gastwirt der Bahnhofswirtschaft Bockhorn, Herr R. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, dadurch sich eines Vergehens gegen § 1, 7 und 8 der Bekanntmachung des Staatsministeriums Oldenburg vom 15. April 1924 S. 319 in Verbindung mit Art. 1, § 4 des Reichsnotgesetzes vom 24. Februar 1923 schuldig gemacht zu haben, daß er nach 1 Uhr nachts an Personen noch Getränke verabfolgt hat. Der angeklagte Wirt hatte mehrere Besucher seines Lokals in sein Privatzimmer geladen und hier unentgeltlich bewirtet. Durch die Aussage der Eingeladenen wurde festgestellt, daß sie nicht bestellt und bezahlt hatten. Das Gericht kam auf Grund der Verhältnisse zu der Auffassung, daß hier kein Verstoß gegen die oben erwähnte Verordnung vorliegt und fügte seinem freisprechenden Urteil folgende Begründung zu: Der § 7 der erwähnten Bekanntmachung besagt, daß die Wirte die Verabfolgung von Speisen und Getränken mit Beginn der Polizeistunde, die auf 1 Uhr festgesetzt ist, einzustellen haben und daß die Wirte eine Viertelstunde nach Beginn der Polizeistunde keine Gäste in den Schankräumen mehr dulden dürfen. Der Sinn dieser Bestimmung ist der, daß mit dem Beginn der Polizeistunde in den Schankräumen jeder Wirtschaftsbetrieb aufhören muß und daß eine Viertelstunde nach Beginn die Schankräume geschlossen sein müssen. In seinen Privatträumen kann jedoch ein Wirt ebenso wie jeder Privatmann befreundete oder bekannte Personen auf seine Kosten bewirten, vor allen Dingen, wenn es sich um besondere Anläße, zum Beispiel Familienfeiern oder dergleichen, handelt, denn dann liegt kein gewerbsmäßiges Handeln vor, welches die Voraussetzung für eine Bestrafung nach der genannten Ministerial-Bekanntmachung bildet (Zeitschrift für die Verwaltung und Rechtspflege, Band 4, Seite 265.) Eine gewerbsmäßige Verabfolgung von Getränken ist im vorliegenden Falle nicht erfolgt, wie einwandfrei festgestellt ist, daß die Verabfolgung der Getränke unentgeltlich geschehen ist. Infolgedessen wurde der Angeklagte freizusprechen. Der Amtsanwalt hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Auf den Ausgang des Prozesses ist man in den interessierten Kreisen gespannt. (G.)

* **Goldenstedt.** Der hiesige Gemeinderat hat kürzlich verschiedene höhere Bürgschaften übernommen, worüber in vielen Kreisen der Gemeinde Mißstimmung entstand. Nunmehr ist ein Antrag auf Volksabstimmung zur Neuwahl des Gemeinderats gestellt worden. Man will durch Neuwahlen eine andere Zusammensetzung des Gemeinderats herbeiführen. Der Gemeinderat hat dem Gemeindevorsteher das Mißtrauen ausgesprochen. Dieser wird aber das Ergebnis der Volksabstimmung bei Gemeinderatswahl abwarten, um sich alsdann für oder gegen seine Amtsniederlegung zu entscheiden.

Am Mittwoch, dem 9. Mai, abends 8½ Uhr, im „Tivoli"

großе öffentliche Wahlversammlung

Redner:
Obermeister Kniest-Cassel, Abg. Albers-Oldenburg

Deutsche demokratische Partei

Amt Elsfleth.

Elsfleth, den 2. Mai 1928.

Die Jagd auf den Staatsländereien:

a) Neuenfelder Vorwerksländereien;
b) dem wilden Moor zwischen Moorriem und Ipwege;
c) Juliusplate mit Anwachs;
d) Wesersänden von der nördlichen Amtsgrenze bis zum Rekumer Loch einschl. der Herdstellen;
e) Wesersänden vom Rekumer Loch bis Motzen (ohne Juliusplate);
f) Wesersänden von Motzen bis zum Wilms'schen Hause in Lemwerder;
g) Neuenhuntorfer Staatsmoor;
h) Grodenländereien (früher Glüsing'sche) Deichstücken;
i) auf der alten Hunte;
k) den vom Hausmann Brüning, Barschlüte, erworbenen Ländereien;

wird am **Freitag, 11. Mai 1928, nachmittags 4 Uhr,** auf dem Amte auf 6 oder 9 Jahre, also bis zum 31. März 1934 bezw. 1937 öffentlich zur Verpachtung aufgesetzt.

Im Auftrage:
Lienemann, Regierungs-Inspektor.

Möbel- und Holz-Auktion.

Elsfleth. Tischler **Ernst Kemling** in **Elsfleth,** läßt am

Sonnabend, dem 12. Mai 1928, nachmittags 3½ Uhr anfangend,

in und bei seinem Hause in Elsfleth, Altestraße:

1 neue mahag. Stubeneinrichtung (Vertiko, Spiegelschrank mit Spiegel, Tisch, Nähtisch, Kaffeetisch, Sofa und 4 Stühle), **1 neue Korbmöbelgarnitur** (1 Tisch und 2 Sessel), **1 eich. Kleiderschrank** (Altertum), **30 Küchenstühle,** 1 Bettstelle mit Matratze, 1 ovaler Stubentisch, 1 Leiter (4 Meter lang),

ferner:

2 Hobelbänke, einen Posten **Mahagoniholz** und **Fourniere,**
mehrere größere Posten trocknes **Eichenholz** (1—8 cm),
mehrere größere Posten trockenes **Buchenholz** (3—11 cm),
mehrere größere Posten trockenes **Lärchenholz** (2½—3½ cm),
sowie **Feuerholz** und viele sonstige Gegenstände,

öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber hiermit freundlichst einlade.

Chr. Schröder, Aukt.

Kopfsalat
Fr. Orth, Gartenbaubetrieb.
Fernruf 61.

Der Vollmilchpreis beträgt ab Mittwoch, den 9. Mai, 25 Pfg. per Liter.
Mehrere Milchviehhalter

Großer Verkauf in Waschstoffen

Die niedrigen Preise, die fabelhafte Auswahl und die hübschen Muster sind die besonderen Merkmale dieses Verkaufs.

Zephir einfarbig, gestreift u. kariert
Meter
48 ₰ 58 ₰ 65 ₰
75 ₰ 95 ₰ 1.35

Woll-Mousseline neuartig bedruckte Muster
Meter
1.90 2.90 3.50
3.90 4.25 4.50

Waschseide ganz aparte Druckmuster
Meter
1.35 1.65 1.95
2.25 2.90 3.90

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

H. G. Lange

Mein Geschäft bleibt am 10. Mai wegen Familienfeier den ganzen Tag geschlossen.
J. Bergmann, Friseur.

Zu belegen
RM 1000
B. Gloystein, Aukt.

Verloren eine Katzenaugenbrosche.
Abzugeben gegen Belohnung **Schulstraße 6.**

Photo-Apparate
Photo-Artikel
Photo-Arbeiten
Schelpien, Photograph.

Wer Wert legt auf Qualität, kauft den
feinsten gebr. Kaffee, Tee u. Kakao
preiswert und frisch bei
Joh. Bargmann.

Vaterl. Frauenverein Elsfleth
Mittwoch, 9. Mai, 5 Uhr:
Vorstandssitzung.

Freiwillige Feuerwehr des Elsflether Turnerbundes
Mittwoch, den 9. Mai, abends 8 Uhr:
Uebung.
Der **Hydrantenzug** tritt um **7** Uhr an.
Fehlende werden gebrücht.
Der Hauptmann.

Volksrechtpartei.

Am **Donnerstag, dem 10. Mai, abends 8 Uhr,** wird in **Hotel Geisler, Elsfleth,** der Spitzenkandidat des Wahlkreises Weser-Ems, Herr **Behrens,** sprechen.
Vortrag: **„Der Entscheidungskampf der Sparer und die Wahlen".**

Oeffentliche Wahlversammlung
am **Donnerstag, dem 10. Mai, abends 8 Uhr,**
Oldenbrok, „Logemanns Gasthaus"
Redner: Herr Landtagsabgeordneter **Dr. Kohnert**
Thema: **Die Reichs- und Landespolitik**
Alle Wahlberechtigten sind hierzu freundl. eingeladen.
Deutsche Volkspartei.

Unter Aufsicht des Reichsaufsichtsamtes.
Wir suchen für unser
führendes und ältestes Spezialinstitut gegen Fahrraddiebstahl
tüchtige Vertreter.
Nur Herren, die in der Kundenwerbung Erfolge nachweisen können, und an systematisches Arbeiten gewöhnt sind, wollen sofort Angebot einreichen.
BAFADI
Radversicherung / Radschutz
Aktiengesellschaft
München
Rafadihaus, Rosenheimerstraße 34.

Landesbibliothek Oldenburg